

Der Tierretter mit dem Pinsel

Der Gossauer Otto Forster gibt Hunden in Rumänien ein Zuhause und macht mit Kunst auf den Tierschutz aufmerksam.

Viviana Troccoli

Eigentlich wohnt Otto Forster in Rumänien. Für eine Woche im Jahr ist er aber zu Besuch in Gossau, wo er aufgewachsen ist. Dann trifft er Verwandte und Freunde, nimmt an Jassabenden teil, geniesst seine freien Tage. Denn davon hat er in Lugoj, in der rumänischen Stadt, in der er lebt, wenig.

Dort ist er täglich für die Versorgung und das Wohlergehen von rund 100 Hunden zuständig. Gemeinsam mit einem rumänischen Kollegen bietet Forster in seiner Auffangstation Dogpark Lugoj Vierbeinern von der Strasse ein neues Zuhause.

«Keine schönen Anblicke»

Die Auffangstation betreibt Forster seit zwölf Jahren. Den Gossauer zog es 1996 aus beruflichen Gründen nach Lugoj. Die Stadt im Westen Rumäniens zählt rund 35'000 Einwohner. Er arbeitete im Bildungsbereich bei einem Schweizer Unternehmen, das Stickereien herstellte. Denn Forster hat Textil und Stickerei sowie Kunst und Fashion-Malerei studiert.

Schon damals sah er das Leid der heimatlosen Hunde, die vielerorts das Strassenbild von Rumänien prägten. Nach Schätzungen der Tierschutzorganisation Vier Pfoten Schweiz leben in Rumänien rund eine halbe Million Strassenhunde. «Das Elend der Hunde ist so offensichtlich, davor konnte ich meine Augen nicht schliessen», sagt Forster. Weshalb er irgendwann in den Tierschutz «hineinrutschte».

Nach seiner Pensionierung im Jahr 2012 entschied er sich schliesslich, eine Auffangstation aufzubauen. Dorthin kommen meist verletzte oder kranke Strassenhunde, es werden auch Notfälle vom städtischen Tierheim in die Station verlegt. «Es sind teils keine schönen Anblicke», sagt Forster. Er erinnert sich an einen Hund mit abge-



In Gossau wohnt Otto Forster bei einem langjährigen Schulkollegen, dessen Hund Tobi ebenfalls aus Rumänien stammt. Bild: Niklas Thalmann

schnittenen Beinen und Ohren. Ihm gehe es mittlerweile im Dogpark wieder gut.

Manche Tiere kann Forster an persönliche Kontakte in Rumänien weitervermitteln. Manche finden Besitzerinnen und Besitzer im Ausland. «Viele Hunde werden diesen Ort aber nicht mehr verlassen, weil sie nicht vermittelbar sind», sagt Forster. Daher sei es umso wichtiger, die Tiere artgerecht zu halten, um ihnen ein schönes Leben zu ermöglichen. Die Hunde haben auf der Station Spiel- und Auslaufmöglichkeiten, können buddeln, baden, sich ausruhen und sich in Hundehütten zurückziehen. Der Aufbau und Betrieb der Auf-

fangstation bringen Herausforderungen mit sich, wie Forster sagt. Besonders zu Beginn des Projekts sei die Bürokratie «eine Odyssee» gewesen: «Wegen jedem Papierchen mussten wir herumrennen.» Der Aufwand und die Auflagen seien in Rumänien enorm hoch. So hat beispielsweise jeder einzelne Hund ein eigenes Dossier, in dem Impfungen und Medikamente dokumentiert werden.

Das neueste Projekt: eine Krankenstation

Ebenfalls schwierig sei die Finanzierung. Der Dogpark wird nicht vom Staat unterstützt, sondern lebt von Spenden. Hauptsponsor ist die Tier-

schutzorganisation Animaris. Der Verein unterstützt die Auffangstation finanziell, geht aber auch regelmässig für ehrenamtliche Arbeitseinsätze vorbei.

Das zweite Standbein ist die Schweizer Organisation Network for Animal Protection (NetAP), die unter anderem Kastrationsprogramme anbietet. Für Forster ist klar: Das Strassenhund-Problem in Rumänien lässt sich nur durch die Kastration der Tiere lösen. Mithilfe von NetAP konnte Forster bereits 15'000 Hunde und Katzen in Lugoj kastrieren lassen.

Zusätzliche Mittel braucht Forster auch für sein derzeitiges Projekt. Wegen gestiegener gesetzlicher Anforderungen und

um die medizinische Versorgung zu optimieren, baut er auf seiner Anlage eine Hunde-Krankenstation. Sie soll einen Behandlungsraum, Büroräume und eine Quarantäne umfassen. Auch das finanziert er durch Spenden. Die Bauarbeiten sind inzwischen zu rund 90 Prozent abgeschlossen.

Zwischen Tierschutz und Kunst

Bei all diesen Aufgaben kommt Forster zugute, dass er sich in den vergangenen Jahren ein breites Netzwerk in Lugoj aufgebaut hat. «Jeder kennt jeden in Lugoj», sagt Forster. Seine Arbeit für die Tiere werde von der Bevölkerung geschätzt und

über alle politische Lager hinweg akzeptiert.

Doch die Einheimischen kennen ihn nicht nur wegen seines Engagements im Tierschutz, sondern auch wegen seiner Kunst. Nach der Pensionierung hat Forster sich nach Kreativität gesehnt, die zuvor zu seinem Berufsalltag gehört hatte. Und griff wieder zum Pinsel.

In seinen Bildern thematisiert er oft politische Themen wie den Tierschutz. Inspirationen nimmt er aus seinem Umfeld. Es erstaunt daher nicht, dass in seinen Gemälden häufig Tiere vorkommen: So zeigt ein Bild von ihm eine Frau auf einem Liegestuhl, neben ihr ein Hund und in der Ferne die Explosion einer Atombombe. Ein weiteres Bild zeigt einen Urwald, im Gewässer ein Krokodil, auf einem Baum eine Schlange. «Für mich ist Malen Psychotherapie», sagt Forster.

Seinen Kunststil beschreibt er als Mix aus Expressionismus und Surrealismus: «Ich habe mich nie in eine Schublade drängen lassen.» Ihm ist es wichtig, dass ein Bild eine Botschaft hat. Dass es nur auf seine ästhetische Schönheit reduziert wird, die bekanntlich im Auge des Betrachters liegt, mag er nicht. «Mir ist viel wichtiger, dass eine Symbolkraft dahintersteckt», sagt Forster. Ein paar seiner Bilder sind derzeit im Kulturhaus Brediceanu in Lugoj ausgestellt. Die Ausstellung ist laut Forster so gut besucht, dass die Betreiber die Ausstellung um eine Woche verlängert haben. Sogar das rumänische Staatsfernsehen Televiziunea Română berichtete über seine Kunst. Durch seine Bilder könne er Aufmerksamkeit für den Tierschutz und den Dogpark generieren. Und die Verkaufserlöse für seine Auffangstation brauchen.

Hinweis

Infos und Spendenmöglichkeiten auf <https://dogpark-lugoj.com> oder Facebook.

Auf den Spuren der Pilger

Region Rorschach In Anlehnung an das Werk der kanadischen Künstlerin Monica Tap aus der Ausstellung «Sport und Freizeit» im Haus Würth, das sich mit dem Jakobsweg auseinandersetzt, findet am Samstag, 27. Juni, von 13.15 bis 17 Uhr, eine Kulturwanderung statt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begeben sich auf eine Etappe der Via Jacobi, dem Schweizer Abschnitt des berühmten Jakobswegs, der von Untereggen bis nach Rorschach führt. Mit dabei sind Josef Schönauer, der seit Jahrzehnten Pilgerreisen leitet, und Autor Richard Lehner. (pd/dwi)

Hinweis

Anmeldung bis 2 Tage vor der Veranstaltung unter rorschach@forum-vuerth.ch

Des einen Freud, des anderen Leid

Der Wasserstand des Bodensees liegt deutlich unter dem langjährigen Mittel. Das hat die Schwanennester gerettet, macht aber einen Teil der Bodensee-Kapitäne «arbeitslos».

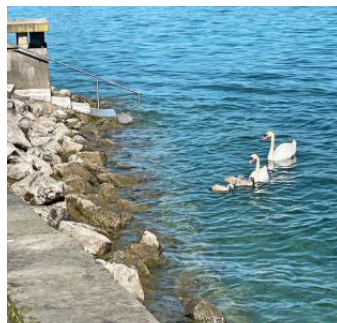
Jacqueline Schilling

«Es ist alles für etwas gut.» Das wussten schon unsere Grossmütter. Und das gilt auch für den tiefen Bodenseepegel.

Die Schiffe nach Rheineck sind seit der Saisonöffnung Mitte Mai noch nie gefahren, dafür sind die Schwanennester am Bodenseeufers in Rorschach nicht weggespült worden. Genau das war nämlich befürchtet worden. «Nur ein aussergewöhnlich tiefer Wasserstand könnte ihren Nachwuchs retten», schrieb diese Zeitung Mitte April über die brütenden Schwäne. Mittlerweile sind die Schwanenkinder einen Monat alt.

Der Pegel ist immer noch tief. Gestern stand er bei 395,54 m ü. M. in Romanshorn respektive bei 334 Zentimetern in Konstanz. Der erste Wert stammt vom Bundesamt für Umwelt, der zweite ist der Konstanzer Pegel und ein Wert, den auch andere Seeanrainer «verstehen», wie der Rorschacher Urs Grob sagt. Er führt den gleichnamigen Bootsbetrieb und kennt den See wie wohl kaum ein Zweiter. Der Wasserstand sei im Vergleich zum Vorjahr ungefähr 30 Zentimeter tiefer, sagt Grob, «und letztes Jahr war er schon vergleichsweise tief».

2024 sah die Situation zu dieser Jahreszeit anders aus: Das Wasser trat in Rorschach



Der tiefe Seepiegel hat auch sein Gutes: Die Schwanennester wurden nicht weggespült.

Bild: Jacqueline Schilling

über das Ufer – wie immer zuerst bei der Badhütte, dann auf der Nordseite des Kornhauses und schliesslich beim Kabis-

platz. Auch die Hochwasser-marke hat Grob im Kopf: 397,10. Eine Steintafel am Kornhaus erinnert an frühere Hochwasser. Das letzte datiert von 1999, seither gab es weitere, sie wurden aber nicht mehr eingetragen.

Der Pegelstand liegt jetzt gemäss bodensee.net knapp 90 Zentimeter unter dem langjährigen Mittelwert für diesen Tag – und es ist kaum Niederschlag prognostiziert. Grundsätzlich gehe man davon aus, dass der See am längsten Tag des Jahres den höchsten Stand – ungefähr 400 Zentimeter – erreicht. Für die Schifffahrt nach Rheineck würden laut Grob schon sechs Zentimeter mehr als heute genügen.

Kanton weist Beschwerden ab

Eggersriet Das Departement des Innern des Kantons St. Gallen hat in Sachen Abstimmungsbeschwerden im Zusammenhang mit der Bürgerversammlung vom 31. März vergangenen Jahres zu den Traktanden, die den geplanten Schulhausneubau betreffen, entschieden. Der Kanton hat die Beschwerden abgewiesen.

Der Gemeinderat Eggersriet nimmt den Entscheid zur Kenntnis, wie er im jüngsten Mitteilungsblatt schreibt. Vorbehalten bleibt in dieser Sache ein allfälliger Weiterzug durch die beschwerdeführende Partei an das Verwaltungsgericht. Sobald Klarheit über die Rechtskraft des Entscheids besteht, wird der Gemeinderat die weiteren Schritte aufgleisen und die Bevölkerung zu gegebener Zeit informieren. (gk/dwi)